

---

# Inhalt

## Einleitung der Herausgeber ..... 9

*Mark Guzdial*

<b>Einleitung</b> .....	13
1 Werden alle Threads als gleichwertig oder gleichbedeutend eingestuft? .....	13
2 Weg von Autorität, hin zu Flexibilität .....	15
3 Weitergehende Fragen zur Verwendung von Wikis im Bildungsbereich .....	17
4 Was wir über Wikis im Bildungsbereich noch nicht wissen .....	18

*Beat Döbeli Honegger/Michele Notari*

<b>Das Wiki-Prinzip</b> .....	20
1 Warum sind Wikis relevant? .....	20
2 Was macht ein Wiki aus? .....	21
2.1 Wikis und wikiähnliche Werkzeuge .....	23
2.2 Lese- und Bearbeitungsmodus .....	24
2.3 Versionsverwaltung und Bearbeitungskonflikte .....	27
3 Was macht Wikis besonders? .....	29
4 Warum eignen sich Wikis fürs Lernen? .....	31
5 Wiki-Kritik .....	35

*Johannes Moskaliuk*

<b>Wissenskonstruktion mit Wikis</b> .....	40
1 Konstruktivismus: Lernen als aktive Konstruktion von Wissen .....	41
2 Der Ansatz Piagets: Störung erwünscht .....	41
2.1 Konsequenzen für den Einsatz von Wikis .....	42
3 Der Ansatz Wygotskis: Lernen als sozialer Prozess .....	43
4 Die integrative Sichtweise: Wissenskonstruktion als Ko-Evolution .....	44
4.1 Motivation und Interesse .....	46
4.2 Konsequenzen für den Einsatz von Wikis .....	47
5 Fazit .....	47

*Sandra Hofhues/Katharina Uhl*

<b>Lernen im Spannungsfeld von Öffentlichkeit, Öffnung und Offenheit – Überlegungen am Beispiel des Wiki-Einsatzes in Schulen</b> .....	49
1 Schulen im Lichte der Öffentlichkeit. Eine (kurze) Bestandsaufnahme .....	49
2 Lernen zwischen öffentlicher Wahrnehmung, Öffnungsprozessen und offener Haltung .....	50

3	Offenheit als Wiki-Prinzip .....	53
4	Potenziale und Herausforderungen des Wiki-Einsatzes in öffentlichen Lehr-Lern-Settings .....	56

*Michele Notari/Beat Döbeli Honegger*

	<b>Mit einem Wiki im Unterricht zusammenarbeiten – aber wie?</b> .....	61
1	Warum ist es sinnvoll, kollaborativen Unterricht zu strukturieren? .....	61
2	Zwei Modelle, die als Grundlage zur Erstellung von kollaborativen Unterrichtsabläufen (Skripten) verwendet werden können .....	62
	2.1 Action BAsed, Hypertext-CONstructive, COmputer SUPported, COllaborative Learning-Model (ABAHCOCOSUCOL) .....	62
	2.2 <i>Progressive-Inquiry</i> -Modell (Modell der «Progressiven Nachforschung») ..	64
3	Weitere Hinweise zu Initiierung und Etablierung von Wikis in einem Unterrichtssetting .....	65
4	Beispiel eines kollaborativen Lernszenarios, umgesetzt mithilfe eines Wikis .....	66

*Kuno Schmid/Paolo Trevisan*

	<b>Wiki in der Fachdidaktik des Sachunterrichts</b> .....	70
1	Didaktik des Sachunterrichts .....	70
2	Eine Lehrveranstaltung mit Wiki-Lerngruppenarbeit .....	71
3	Motive für den Einsatz von Wiki .....	71
4	Vielfältige Wiki-Nutzung .....	72
	4.1 Präsentation der Lehrveranstaltung und Fachentwicklung .....	72
5	Fazit .....	77

*Michele Notari/Stefan Schärer*

	<b>Projektbasiertes Lernen mit mehr als hundert Studierenden</b> .....	80
1	Strukturierung der Veranstaltung .....	81
2	Unterschiedlicher Einsatz des Wikis während der einzelnen Phasen der Veranstaltung .....	83
	2.1 Phase 1: Vorlesung .....	83
	2.2 Phase 2: Praktikum .....	83
	2.3 Phase 3: Selbstständige Arbeit am Projekt (Dauer ca. 3 Monate) .....	84
	2.4 Phase 4: Präsentation der Endprodukte .....	84
3	Erfahrungen .....	85
4	Quantitative Erfassung der Nutzung des Wikispaces-Wiki .....	86
	4.1 Seitenbetrachtungen während des Projekts .....	86
	4.2 Das Editierverhalten der Studierenden .....	91
5	Fazit .....	95

---

*Niklaus Schatzmann*

<b>Wiki an einem Schweizer Gymnasium</b> .....	98
1 Ausgangslage .....	98
2 Erste Wiki-Erfahrungen: Euphorie pur .....	99
3 Abgrenzungsprobleme .....	101
4 Webkonzept des Gymnasiums .....	102
5 Gymnasiums-Wiki 2005 bis 2011: Fazit und Ausblick .....	105

*Alexander König/Jan Hodel*

<b>Wikis im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II</b> .....	107
1 Beispiel 1: Quellen gemeinschaftlich deuten und Geschichte rekonstruieren .....	109
2 Beispiel 2: Historisches Lernen an außerschulischen Lernorten virtuell vorbereiten .....	110
3 Potenziale für das historische Lernen und für das Lernen mit digitalen Medien .....	112
4 Fazit: Historische Wiki-Arbeit will gelernt sein! .....	113

*Beat Knaus*

<b>Wiki macht Schule:</b>	
<b>Der Einsatz von Wikis im gymnasialen Deutschunterricht</b> .....	117
1 Die Vorteile .....	117
2 Die Voraussetzungen .....	119
3 Die internen Projekte .....	120
3.1 Die Arbeitstexte .....	120
3.2 Das iBoard .....	121
3.3 Die Texte .....	123
4 Die externen Projekte .....	126
4.1 Das digitale Museum .....	126
4.2 Das Lyriklexikon .....	127
4.3 Die Wikipedia-Artikel .....	128

*Manoli Pifarré*

<b>Die Verwendung eines Wikis zur Förderung kollaborativer Lernprozesse in der Grundschule</b> .....	132
1 Einleitung .....	132
2 In einem Wiki gemeinsam Lernen lernen: Wie können die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Partizipation, Austausch, Diskussion und Zusammenarbeit gefördert werden? .....	133
2.1 Die Förderung des «explorativen Gesprächs» .....	133

2.2	Die Aufstellung von Grundregeln für produktive und logisch aufgebaute Dialoge	135
2.3	Argumentationsführung im Onlinedialog	136
3	Aufbau eines bildungswissenschaftlichen Projekts, gestützt auf die Verwendung eines Wikis zur Förderung des kollaborativen Lernens in der Grundschule	137
3.1	Phase 1: Miteinander denken und im unmittelbaren Kontakt kollaborative Fähigkeiten entwickeln	138
3.2	Phase 2: Verwendung einer webbasierten Recherchemethode als pädagogisches Werkzeug	140
3.3	Phase 3: Kollaboratives Argumentieren und Schreiben in einer Wiki-Umgebung	141
3.4	Die Arbeit mit dem Wiki	144
4	Qualitative Bewertung der im Wiki verfassten kollaborativen Texte	147
5	Ergebnisse	148
6	Danksagungen	149

*Samuel Kai Wab Chu*

	<b>Verwendung von Wikis zum kollaborativen Lernen in Grundschulen</b>	151
1	Einleitung	151
2	Wikis in höheren Grundschulklassen	152
2.1	Gruppenprojektarbeit im Sachkundeunterricht	153
2.2	Kollaboratives Schreiben von englischen Texten	156
3	Empfehlungen für Grundschulpädagoginnen und -pädagogen	160
3.1	Das richtige Wiki auswählen	160
3.2	Technische Unterstützung anbieten	160
3.3	Die Bedenken der Eltern ansprechen	161
4	Ergebnis	161

*Beat Döbeli Honegger/Michele Notari*

	<b>«... ist ein Wiki» oder «... hat ein Wiki»</b>	
	<b>Zur Wahl eines geeigneten Wikis für eigene Unterrichtsprojekte</b>	163
1	Die Qual der Wahl	163
2	Klassisches Wiki oder eher wikiähnlich?	164
3	«... ist ein Wiki» oder «... hat ein Wiki»?	165
4	Welches Wiki darfs denn sein?	166
5	Selbst hosten, mieten oder Gratisangebote nutzen?	167
6	Und jetzt?	169
	<b>Autorenspiegel</b>	170

---

## Einleitung der Herausgeber

Erstaunlich! Sie lesen soeben für sich allein einen linearen Text – womöglich noch auf Papier –, um etwas darüber zu erfahren, wie sich Lernprozesse mit digitalen Kollaborationswerkzeugen in Form von Hypertexten gestalten und begleiten lassen. Passt das zusammen? Als Herausgeber haben wir uns das natürlich auch gefragt. Wie sie sehen, haben wir darin aber keinen Widerspruch gefunden, im Gegenteil. Nachdem wir uns beide seit mehr als zehn Jahren mit Wikis in der Bildung beschäftigen und in dieser Zeit sowohl zahlreiche Vorträge und Kurse gehalten als auch einführende Webseiten erstellt haben, scheint uns nun die Zeit für ein gedrucktes Buch gekommen zu sein.

Wir stellen uns nämlich vor, dass Sie sich durchaus kompetent durchs Internet bewegen und dieses auch schon für Unterrichtszwecke verwendet haben. Ja, in unserer Vorstellung sind Sie an einer Hochschule oder Schule tätig oder werden es bald sein. Darum wollen Sie Ihre Kompetenzen in diesem Bereich ausbauen. Sie schätzen dazu neben Internetquellen eine klar strukturierte und durchdachte, möglichst langlebige Einführung, die sich teilweise auch abseits eines Bildschirms lesen lässt. Sie suchen nicht primär die neusten technischen Werkzeuge und Tricks, sondern Sie sind vor allem didaktisch motiviert. Sie möchten in Ihrem Unterricht die Eigenaktivität und Zusammenarbeit der Lernenden fördern und bei der Bearbeitung von exemplarischen Lerninhalten vermehrt formative Evaluationsmöglichkeiten nutzen. Sofern Sie vom Mehrwert neuer Unterrichtsmethoden und Werkzeuge überzeugt sind, sind Sie durchaus auch bereit, einen anfänglichen Mehraufwand für den erstmaligen Einsatz auf sich zu nehmen. Sollten wir mit dieser Beschreibung nicht ganz danebenliegen, so möchten wir Sie mit der vorliegenden Publikation einen Abschnitt auf dem Wiki-Weg des Lernens begleiten.

Die einzelnen Beiträge des Buches sind in sich geschlossene Sichtweisen auf Wikis in Lehr- und Lernprozessen. Je nach Interesse und Vorwissen lassen sie sich somit entsprechend den persönlichen Bedürfnissen und Wünschen lesen. Neben der gedruckten Buchversion stehen die Arbeiten auch unter einer Creative-Commons-Lizenz zur freien Nutzung im Internet zum Download zur Verfügung. Der lineare Buchinhalt wird – wie bei diesem Thema zu erwarten – durch ein (hypertextbasiertes) Wiki (<http://wikiway.ch>) mit zusätzlichen Informationen und aktualisierten Links ergänzt. Gerne können Sie in diesem Wiki Ihre Erfahrungen mit dem «Wiki-Weg des Lernens», artikulieren und über konkrete Unterrichtsbeispiele etc. mit anderen diskutieren.

Das Buch beginnt mit einigen Beiträgen, die das Wiki-Prinzip erklären und (lern)theoretisch verankern, bevor dann konkrete Einsatzbeispiele aus verschiedenen Schulstufen folgen. Am Schluss finden sich konkrete Hinweise und Empfehlungen zum Starten eigener Wiki-Projekte.

Für die Einleitung konnten wir Mark Guzdial gewinnen, der am Georgia Institute of Technology bereits im Jahr 2000 Wikis mit über tausend Studierenden eingesetzt hat und zu den Ersten gehörte, die über Wikis in der Bildung publizierten. Guzdial betont in seinem Beitrag die Möglichkeiten der Demokratisierung des Bildungsprozesses sowie des interdisziplinären Arbeitens mithilfe von Wikis. Danach versuchen wir als Herausgeber, das Wiki-Prinzip und seine grundlegenden Potenziale für Bildungszwecke zu skizzieren. Wir beginnen mit einem kurzen Abriss zur Erfindung und Weiterentwicklung von Wikis und erklären die Kernelemente von Wikis – das *Wiki-Prinzip*. Danach präsentieren wir sowohl die Potenziale als auch die Grenzen von Wikis in Lernsettings. Im nächsten Beitrag betrachtet Johannes Moskaliuk Wikis als Werkzeuge zur Wissenskonstruktion und leitet aus den entsprechenden systemtheoretischen und konstruktivistischen Überlegungen Konsequenzen für die Schulpraxis ab. Sandra Hofhues und Katharina Uhl nehmen sich in ihrer Arbeit das mit Wikis verbundene Spannungsfeld von Öffentlichkeit, Öffnung und Offenheit in Lernprozessen vor. Mit zwei in der Praxis erprobten und theoretisch situierten Modellen der Wiki-Nutzung schlagen wir als Herausgeber im vierten Teil die Brücke von den eher theoretischen Überlegungen zur praktischen Umsetzung.

Angeführt wird dieser Praxisteil von einem Erfahrungsbericht über den Wiki-Einsatz in Lehrveranstaltungen mit mehr als hundert Studierenden an einer pädagogischen Hochschule, den Kuno Schmid und Paolo Trevisan verfassten. Wiki wurde genutzt, um im begleiteten Selbststudium auch überfachliche Kompetenzen (Prozessgestaltung, Individualisierung des Zeitaufwands und der Lernwege zur Wissensaneignung, kooperatives Lernen) fördern zu können. Ebenfalls aus der Lehrerbildung stammt der Beitrag von Michele Notari und Stefan Schärer, der neben einer Projektbeschreibung auch quantitative Auswertungen der Wiki-Nutzung in einer mehrere Jahre durchgeführten Großveranstaltung bietet.

Nicht eine einzelne Lehrveranstaltung, sondern eine ganze Schule steht im Zentrum des Beitrags von Nik Schatzmann. Als Rektor eines Gymnasiums beschreibt er Schulentwicklungsprozesse bei der Einführung eines Wikis als offizielle Schulplattform, die derzeit seit acht Jahren aktiv genutzt wird. Auch der Beitrag von Alexander König und Jan Hodel ist auf der Sekundarstufe II angesiedelt. Die beiden skizzieren anhand von zwei konkreten Beispielen die Möglichkeiten

und Herausforderungen des Wiki-Einsatzes im gymnasialen Geschichtsunterricht. Den Abschluss des Praxisteils machen zwei Beispiele aus der Grundschule. Manoli Pifarré zeigt, wie mit Wikis Kompetenzen in den Bereichen Partizipation, Austausch, Diskussion und Zusammenarbeit gefördert werden können. Samuel Chu schließlich stellt die didaktische Aufbereitung vor, mit der Wikis im Grundschulunterricht eingesetzt werden können. Dies geschieht anhand von Fallbeispielen aus zwei Studien, die von den Verfassern durchgeführt wurden: Eine der Studien betrachtet eine Wiki-Gruppenarbeit im Rahmen des Sachkundeunterrichts, die andere beleuchtet das kollaborative Schreiben von englischen Texten durch anderssprachige Schüler mithilfe von Wikis. Darüber hinaus werden Empfehlungen an Grundschullehrpersonen ausgesprochen, die in ihrem Unterricht mit Wikis arbeiten möchten.

Sollten diese Beiträge ihren Appetit auf eigene Wiki-Projekte geweckt haben, so bieten wir Ihnen zum Schluss konkrete Hinweise zu Auswahl, Einrichtung und Betrieb eines Wikis für Bildungszwecke.

Das Bild auf dem Buchumschlag zeigt eine Momentaufnahme eines schwedischen Kunstprojekts. Sechs Frauen und fünf Männer, die sich vorher zumeist nicht kannten, haben im Jahr 2010 auf einer einsamen Insel vor Gotland gemeinsam etwas gebaut. Dabei galten drei Regeln:

- 1 Baue ohne Diskussion, Plan oder Schema
- 2 Sprich nicht, wenn du auf der Baustelle bist
- 3 Der Bau wird nie fertig sein

Das Projekt bezog sich auf eine Entwicklung im Londoner Stadtbezirk Hackney, die in den späten Siebzigerjahren begann. Während dreißig Jahren hatten Bewohnerinnen und Bewohner des Bezirks nach den obigen Regeln ein ungenutztes Grundstück gestaltet, bis es im Jahr 2009 verkauft und mit Luxusapartements überbaut worden war. Das Bild und die beiden Projekte haben uns fasziniert, sowohl wegen der Gemeinsamkeiten als auch der Gegensätzlichkeiten zwischen ihnen und dem Arbeiten und Lernen mit Wikis. Wikis verunsichern mit ihrer scheinbaren Regellosigkeit und ihrer steten Vorläufigkeit die Vorstellung von traditioneller Schulbildung. Gerade deswegen passen sie aber zur Bildung im vom Wandel geprägten 21. Jahrhundert. Die abgebildete Konstruktion auf dem Buchumschlag wie auch erfolgreiche Wiki-Projekte zeigen, was alles entstehen kann, wenn Menschen mit einer gewissen Offenheit und einem gegenseitigen Vertrauen zusammenarbeiten. Auch wenn sich zu Beginn kein Abbild eines Endprodukts

definieren lässt, so entstehen faszinierende – und oft unerwartete – Produkte, die alle Beteiligten stolz auf das Erreichte werden lassen. Mit diesem Bild vor Augen möchten wir Ihnen viel Erfolg, aber auch Mut auf dem Wiki-Weg des Lernens wünschen!

Wir danken allen Autorinnen und Autoren, die mit viel Engagement und Geduld dazu beigetragen haben, dass dieses Buch entstehen konnte. Weiter danken wir dem hep Verlag, der uns bei der Redaktion und der Produktion unterstützt hat und sich darauf eingelassen hat, den Inhalt dieses Buches kostenlos auf der Verlagsseite elektronisch zur Verfügung zu stellen. Die Möglichkeit, das Werk als «open educational resource» erscheinen zu lassen, hat dazu geführt, dass wir das Buch auch auf Chinesisch übersetzen und publizieren werden.

Michele Notari und Beat Döbeli Honegger

---

Mark Guzdial

## Einleitung

### Der Einsatz von Wikis beim kollaborativen Lernen: Eine Betrachtung der Rolle von Autorität und Erfindung

Ich habe mich außerordentlich gefreut, als Michele Notari und Beat Döbeli Honegger mich fragten, ob ich diese Einleitung schreiben würde. Ich bin schon seit mehreren Jahren nicht mehr im Bereich des kollaborativen Lernens tätig. Umso erfreuter bin ich, dass Michele Notari und Beat Döbeli Honegger der Meinung sind, dass zwischen ihrer und meiner Arbeit nützliche Verbindungen bestehen. Es ist mir ein Vergnügen, heute – mit etwas Abstand – vor dem Hintergrund des Themas «Wikis als Lernmethode» über unsere Arbeit zu reflektieren.

## 1 Werden alle Threads als gleichwertig oder gleichbedeutend eingestuft?

Mein Interesse an Wikis im Unterricht wurde durch meine frühere Tätigkeit im Bereich des kollaborativen Lernens geweckt. Während mehrerer Jahre befassten sich meine Kollegen und ich an der Universität Georgia Tech mit einem Tool namens CaMILE (Collaborative and Multimedia Interactive Learning Environment). CaMILE war zuerst eine Stand-alone-Anwendung für Macintosh und wurde später zu einer Internetanwendung. Ursprünglich ermöglichte CaMILE threadbasierte Diskussionslisten und in bescheidenem Maße auch Multimedia-Inhalte.

Als wir in den späten 1990er-Jahren mit CaMILE ins Internet gingen, kam es zu einem Implementierungsfehler, dessen genauere Untersuchung sich als vielversprechend erwies: Jede einzelne threadbasierte Diskussion hatte ihre eigene URL, was es uns ermöglichte, alle Inhalte, die für die Studierenden von Interesse waren, mit dem threadbasierten Diskussionsforum zu verlinken. So konnte beispielsweise eine Seite zur Beschreibung einer Hausaufgabe mit einem threadbasierten Diskussionsforum für Fragen und Kommentare zu dieser Hausaufgabe verlinkt werden; oder auf einer Liste mit Aufgaben, die die Studierenden zur

Prüfungsvorbereitung verwendeten, erhielt jede Aufgabe einen Link zu ihrem eigenen threadbasierten Diskussionsforum, in dem die Studierenden kollaborativ Lösungen suchen und ihre Vorschläge miteinander vergleichen konnten. Wir nannten dies «verankerte Kollaboration» (*anchored collaboration*), da der Kollaborationsbereich fest mit einem bestimmten Thema verknüpft war. Während mit Inhalten verlinkte Kollaborationsräume heutzutage beim Bloggen oder bei Internetdiensten wie Reddit oder Slashdot gang und gäbe sind, war die Vorstellung von solchen Verlinkungen damals, in den Anfangszeiten des Internets, ungewöhnlich.

Um ein besseres Verständnis der Auswirkungen von verankerter Kollaboration zu erlangen, führten Jennifer Turns und ich mit mehreren Kursen eine Vergleichsstudie durch. Ein Teil der Kurse nutzte CaMILE mit verankerten, kollaborativen Diskussionen, und der andere Teil der Kurse nutzte USENET-Diskussionsgruppen – separate Diskussionsforen, deren Inhalte nicht untereinander verankert bzw. verlinkt waren. Die USENET-Diskussionsgruppen unterstützten zwar themenbasierte Unterhaltungen, doch konnten diese nicht miteinander verbunden werden. Wir untersuchten Kurse in denselben oder ähnlichen Fächern, die sich auf der gleichen Stufe des Grundstudiums befanden (die Studierenden belegten diese Kurse beispielsweise alle im ersten oder zweiten Studienjahr). Die Untersuchung zeigte, dass die verankerten Diskussionen tendenziell länger ausfielen (z. B. mehr gepostete Kommentare und mehr verschiedene Verfasser hatten), dass dabei aber nicht vom Thema abgewichen wurde (Guzdial & Turns, 2000). Unsere Hypothese lautete, dass die Verankerung den Studierenden half, die Funktion dieser Diskussion für die Kollaboration zu erkennen, und sicherstellte, dass alle miteinander im Zusammenhang stehenden Diskussionen im gleichen Thread blieben. Da wir davon ausgehen, dass Diskussionen den Lernprozess fördern, erwarteten wir, dass *mehr themenbezogene* Diskussionen mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem besseren Lernerfolg führen würden.

Als wir die Daten auswerteten, fiel uns jedoch eine weitere wichtige Eigenschaft der Verankerung auf: Sämtliche Anker wurden von den Dozierenden, also den Autoritätspersonen des Kurses, angelegt. Nur die Dozierenden konnten Anker (d. h. von der Homepage des Kurses aus verlinkte Themen, die für die Studierenden von Interesse waren) erstellen und diese mit Diskussionen auf CaMILE verlinken. Dies verunsicherte uns in Bezug auf unsere Hypothese, denn die verankerten Diskussionen waren nicht nur *verankert*, sondern (durch die Auswahl und Bezugnahme) vonseiten der Dozierenden auch *hervorgehoben* worden. Waren die längeren, themenbezogenen Threads nun das Ergebnis der Veranke-

nung, oder waren sie die Reaktion der Studierenden auf die Empfehlungen einer Autoritätsperson?

Im Rahmen der CaMILE-Technologie gab es keine einfache Möglichkeit, der Frage «Verankerung versus Autorität» nachzugehen. Doch dann entdeckten meine Studierenden und ich Ward Cunninghams WikiWikiWeb – eine Technologie, bei der alle Verfasser die gleichen Rechte haben (d. h. alle Wörter und Seiten gleich aussehen), bei der allen das gleiche Recht zukommt, Seiten mit der gleichen Sichtbarkeit zu erstellen, und bei der Diskussionen auf beliebigen Seiten entstehen und fortgesetzt werden können. In einem Wiki weiß niemand, ob ein bestimmter Verfasser der Dozierende ist oder nicht.

## 2 Weg von Autorität, hin zu Flexibilität

Im Jahr 1997 begannen wir mit der Entwicklung von Swiki (*Squeak Wiki*). Jochen Rick schrieb den Code völlig neu und machte ihn in den folgenden Jahren zu seinem eigenen Code. Als wir (viele Jahre vor Wikipedia und dem Eingang des Begriffs «Wiki» in die Alltagssprache) damit anfangen, Swiki in einem weniger technischen Umfeld einzusetzen, suchten wir nach einem Namen, bei dem man keine hawaiianischen Wörter erklären musste. Einer der Lehrassistenten schlug «CoWeb» (für *Collaborative Website*) vor, und so kam es, dass wir für unsere weniger technisch orientierten Beteiligten diesen Begriff verwendeten. Für die Informatikkurse blieb es jedoch beim Begriff «Swiki».

Wir haben nie versucht, das Diskussionsvolumen, das von den durch Dozierende als Diskussionsanker erstellten Seiten ausging, mit demjenigen, das von den durch Studierende erstellten Seiten herrührte, zu vergleichen, denn bereits bei der bloßen Betrachtung der täglichen Nutzung wurde eines klar: Von den Lehrkräften initiierte Diskussionen wurden mit *viel* größerer Wahrscheinlichkeit besucht und verzeichneten mehr Zugriffe als Diskussionen, die von den Studierenden ausgingen. Die Studierenden waren in der Lage (anhand des Tonfalls, einer expliziten Unterschrift oder der Platzierung der Seite innerhalb des Wikis) zu erkennen, welche Seiten von Dozierenden verfasst worden waren. Auf die insgesamt eher seltenen von Studierenden verfassten Diskussionsansätze gab es meistens keine Reaktionen. Unsere Swikis spiegelten somit die Autoritätsstrukturen der Vorlesungssäle wider. In den meisten Fällen lenkten die Dozierenden die Aufmerksamkeit der Studierenden auf ein bestimmtes Thema, während die Studierenden die Hinweise der Lehrkräfte entgegennahmen und sich danach richteten.

Möglicherweise noch interessanter ist die Entdeckung, die wir machten, als wir die Swikis campusweit zur Verfügung stellten: Die Fakultäts- und Lehrassistentinnen und -assistenten auf dem ganzen Campus entwickelten eine enorme Vielfalt an Anwendungen für das Swiki (Guzdial, Rick & Kehoe, 2001). Das war beeindruckend. In der Geschichte der technologischen Entwicklungen für den Bildungsbereich finden sich zahlreiche Erfindungen, die nicht oder nur in geringem Maße eingesetzt werden oder bei denen nur ein Bruchteil des potenziellen Nutzens ausgeschöpft wird. Im Gegensatz dazu wurden die Swikis nicht nur campusweit eingesetzt, sondern es wurde auch eine überraschende Vielfalt an Anwendungen entwickelt.

Heute denken die meisten Menschen beim Begriff «Wiki» sofort an «Wikipedia». Die Schaffung einer Enzyklopädie wie Wikipedia ist aber nur eine mögliche Anwendung eines Wikis. Unter Verwendung der Swikis entwickelte unsere Fakultät auch Instrumente wie:

- ein Glossar mit medizinischen Fachbegriffen (z. B. für Krankheiten oder die menschliche Anatomie), das während mehrerer Semester entstand
- eine kommentierte Bibliografie für eine Forschungsgruppe
- Prüfungsvorbereitungsfragen mit einem Kollaborationsbereich zur Besprechung der Antworten
- ein textbasiertes Abenteuerspiel

Da sich das Swiki einer regen Nachfrage vonseiten der Studierenden, der Dozierenden sowie der Lehrassistentinnen und -assistenten erfreute, erlebte es in den ersten Jahren seiner Nutzung eine rasche Entwicklung (Guzdial, Rick & Kerimbaev, 2000). Wir kamen von einigen der ursprünglichen WikiWiki-Gedanken ab und gaben den Benutzern beispielsweise die Möglichkeit, Seiten zu sperren (sodass nur Personen mit einem bestimmten Passwort diese Seiten freigeben und bearbeiten konnten). Dies war sowohl für die Studierenden als auch für die Dozierenden von Vorteil, denn so konnte man sich darauf verlassen, dass Seiten mit bestimmten Inhalten – etwa Seiten mit Anweisungen zu Hausaufgaben – aus einer offiziellen Quelle stammten. Auf diese Weise wurde das Swiki zu einer Wiki-Engine, die sich ganz spezifisch für die Verwendung in Lehrveranstaltungen eignete.